Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 13 (1897)

Heft: 28

Artikel: Bericht über neue Patente

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erbauung von Polizeiposten mit Feuerwehrmagazinen, die Erweiterung des Gerichtsgebäudes, das neue Ganthaus, der Schlachtviehmarkt 2c.; die Bahnhofbauten sind noch immer in der Schwebe. Mit dieser Ausdehnung und Häufung der öffentlichen Bauten schritt die private Bauthätigkeit in gleich schnellem Tempo vorwärts, worüber der Redner interessante Daten gab. Verschiedene Zünfte haben es sich angelegen sein lassen, ihre Zunfthäuser würdig zu restaurieren, so die Weinleuten-, Hausgenossen-, Schlüssel- und Rebleutenzunft. Neue Bankgebäude sind entstanden, ebenso weitere industrielle Etablissements. An größern Denkmälern sind hinzugekommen das Straßburger- und das Iselin-Denkmal; ein Hebel- und ein Wettsteindenkmal sind projektiert. Verschiedene kleinere Bauten, die aber nichtsdestoweniger für Basel eine Zierde und ein Bedürfnis geworden sind, übergehen wir an dieser Stelle.

Hierauf kam der Hr. Vortragende auf die Anlagen, den Tiefbau und den Wasserbau zu sprechen; hiezu boten genug Stoff zu Betrachtungen die Korrektionen der Wiese und des Birsigs. Hand in Hand mit der letztern ging und geht noch die Sanierung der Zustände im Innern der Stadt, die Kanalisationsarbeiten und dergleichen. Neue Badanstalten sind erstellt worden und es sollen noch weitere errichtet werden. Der Zunahme der Bevölkerung entsprechend hat das Straßennetz der Stadt eine außerordentliche Ausdehnung erfahren. Sodann wurde auch des Gas- und Wasserwerkes, dieses so lukrativen städtischen Unternehmens, in gebührender Weise gedacht. Endlich zeigte Hr. Regierungsrat Reese noch die Verwendung der elektrischen Kraft, wie sie bis jetzt bei uns durch die Straßenbahnen zu Tage tritt; die elektrische Beleuchtung der Stadt soll nachfolgen.

Von dem beinahe $1^1/_4$ Stunden dauernden, fließend gesprochenen Vortrag können wir hier natürlich nur eine dürftige Skizzierung geben.

Opalin.

Die Spiegelglasfabrik von St. Gobain, das größte Etablissement dieser Art in der Welt, hat soeben einen neuen Artikel auf den Markt gebracht, welcher in ärztlichen, in Bau- und Hotelkreisen großes und berechtigtes Aufsehen hervorruft.

Opalin ist eine glasartige, absolut metallfreie und säurebeständige Masse, graublau, opalfarbig, ungefähr wie frisches Kunsteis. Es wird gewalzt und dadurch zu großen Platten verarbeitet, die eine Fläche von 8 bis 10 Quadratmeter erreichen, in der Stärke von 10 bis 30 mm.

Im Bauwesen gestattet es fugenlos große Flächen mit einer einzigen Platte zu verkleiden. Vor dem Marmor hat es, neben seiner unvergleichlichen Härte, den immensen Vorteil, daß es säurebeständig ist und keine Flecken bekommt.

Das Opalin kann bearbeitet werden wie Spiegelglas. Es kann wie die Fayence und das Porzellan mit eingebrannten, unzerstörbaren Farben dekoriert werden.

Seine Dicke ist gewöhnlich 10 bis 12 mm; es kann jedoch bis auf 30 mm stark geliefert werden. Die Platten haben eine glatte und eine rauhe Fläche, letztere, um das Festhalten am Mörtel zu erleichtern.

Für Zwischenwände kann es auf beiden Seiten glatt gemacht und geschliffen werden.

Die Verwendung des Opalins ist mannigfach.

Es ist bestimmt, für Wanddekoration Platten aus Porzellan und Fayence zu ersetzen, welche doch nur in kleinen Dimensionen erstellt werden können. Es wird in Platten bis 220 × 400 cm (8,8 m²) und mehr hergestellt. Es kann farbig und mit Gold dekoriert werden, was seine Verwendung für unzählige dekorative Zwecke gestattet.

Platten bis zu $^1/_2$ m² Oberfläche werden einfach in Cement versetzt, immerhin mit allen nötigen Vorsichtsmaßregeln. Größere Platten werden am besten vermittelst Agraffen oder Leisten aus Metall oder Holz befestigt. Damit die Tafeln von Bewegungen der Wand (Setzen 2c.) nicht leiden, werden um den äußern Rand (an der Kante) Streifen eines etwas elastischen, nachgebenden Materials, wie Holz oder Blei, gelegt. Jedenfalls muß die Opalintafel größerer Dimension, wenn sie in die Wand eingelassen ist, mit dem untern Rande immer auf einer etwas elastischen Masse, wie Blei 2c., ruhen, genau wie Spiegelglas.

Anwendung.

Opalin wird verwendet:

für hygienische Zwecke: für Tische und Wandbekleidungen in Spitälern, Operationssälen, Badezimmern, W.C.-Kabinetten, dann für dekorative und hygienische Zwecke für Fleisch- und andere Verkaufsläden, Theater und Restaurationen, wo sie durch ihre Eigenschaft, Licht zu reflektieren, zugleich Beleuchtungsmaterial ersparen; als Tischblätter für Waschtische (auch ausgeschnitten zur Aufnahme von Kipp- und andern Waschbecken), für Toiletten, Kommoden, Buffets, Dressoirs 2c.;

für elektrische Zwecke: für Verteilungstableaux;

für Dekoration: da Opalin sich vorzüglich zur Dekoration mit Emailfarben zum Einbrennen eignet, hat der Architekt und der Künstler weiten Spielraum für die Dekoration irgend welcher Lokalitäten in Hotels, Cafés und Privathäusern.

Die Preise stellen sich natürlich höher als diejenigen von Fayence platten, dagegen fallen die Kosten des Aufcementens und Schleifens der einzelnen Platten weg und ist das Material unbedingt haltbar. Der Preis steigt per m² mit Zunahme der Größe der einzelnen Tafeln und der Dicke derselben. Die Firma Passavant-Iselin u. Co. in Basel hat den Alleinverkauf für das Opalin für die Schweiz übernommen.

Armierter Beton.

Um den Betonkörpern erhöhte Zugfestigkeit zu geben, bedient man sich bekanntlich verschiedener Systeme; das älteste derselben (Monier) ist bereits außer den gebräuchlichen Patentschutz gestellt, kann also ohne weiteres von jedermann angewendet werden. Dann das System Wagner, Hennebique und andere verfolgen den gleichen Zweck in modifizierter Weise und kommen immer mehr zur Anwendung. An den ausgeführten Objekten dieser Systeme kann man sich leicht davon überzeugen, wie auffallend große Reduktionen der sonst nach der gewöhnlichen Betonierungsart hergestellten Massen möglich sind.

Auffallend ist es aber auch, daß im Bauwesen, im allgemeinen derartigen Fortschritten, Passivität entgegengebracht wird, ja daß manche die gebotenen Vorteile, selbst wenn sie amtlich und in statischen Nachweisen gewährleistet sind, einfach bezweifeln. Anstatt daß diese Herren Techniker sich durch kleine Proben, die ja schließlich ohne wesentliche Kosten an jedem Neu- oder Umbau vorgenommen werden können, von den Thatsachen überzeugen, ehe sie urteilen, wissen sie blos Kritik zu üben. Die Thatsachen lassen sich aber nicht aus der Welt schaffen und die Zukunft wird es lehren, daß auch diese Kritikaster mit den Neuerungen der Zeit rechnen müssen, wollen sie nicht dem Rückschritt verfallen. Betonkörper werden, weil sie nach diesen Systemen ganz bedeutend schwächer in den Dimensionen ausgeführt werden können, immer mehr Verbreitung finden und das besonders in der Baumaterialienfabrikation. Letztere wird sich nach und nach auf den Plätzen der Bauunternehmer überall selbst einbürgern, denn es steht fest, daß dieser Zweig einen Nebenerwerb von Bedeutung präsentiert.

(Argus.)

Bericht über neue Patente.

Mitgeteilt durch das Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. Oppeln. (Auskünfte und Rat in Patentsachen erhalten die geschätzten Abonnenten dieses Blattes gratis.)

Eine Druckvorrichtung für Walzen an Sägegattern ist dem Hrn. J. Hayn in Stettin unter Nr. 92,822 patentiert

worden. An einem gegen Ecken oder Verdrehen gesicherten Belastungsstück wird die Druckwalze durch Schrauben oder Zahnstangen angehängt, welch letztere durch eine Transmission gleichzeitig und gleichmäßig gegen das Belastungsstück auf- und abbewegt werden. Das ganze System, bestehend aus Belastungsstück, Schrauben und Druckwalze wird gleichzeitig, d. h. in parallelen Absätzen auf- und abbewegt.

Auf ein Verfahren zum Färben von Hölzern mittelst Theerfarbstoffe haben die Gebr. Junghaus in Schramberg in Württemberg unter Nr. 93,948 ein Patent erhalten. Die zum Färben von Holz bisher benutzten Lösungen von Theerfarbstoffen in Wasser oder Alkohol hatten den Nachteil, das Holz aufzurauhen, wodurch ein Wiederglätten der Flächen erforderlich wurde. Diesem Uebelstande wird dadurch abgeholfen, daß die Theerfarbstoffe in Benzol oder Terpentinöl oder in schwerem Steinkohlentheeröl (Carbolineum) gelöst werden, und daß mit solchen Lösungen das Holz behandelt wird.

Verschiedenes.

Denkmäler. Eine Abordnung der eidg. Kunstkommission, bestehend aus den HH. Anker, Auer, Chapelin und Sandreuter, hat in Begleitung von Bundesrat Ruffy und Nationalrat Comtesse die Entwürfe der Bildhauer Heer und Meier für das Denkmal zur Erinnerung an die Errichtung der Republik Neuenburg besichtigt und sich zu Gunsten einer eidg. Subvention ausgesprochen.

— Für ein Ruchonnet-Denkmal sind bei dem Komitee in Lausanne laut „Revue" bis heute an Beiträgen und Zinsen eingegangen 38,783 Fr. Man gedenkt deshalb zur Ausführung des Werkes zu schreiten und das Komitee wird im Laufe des Monats November hierüber Beschluß fassen.

Eine Beleuchtung mit dem neuen Acetylengas in größerem Maßstabe ist zum ersten mal in Totis bei den ungarischen Kaisermanövern durchgeführt worden. Vom Hauptstrange des Rohrnetzes, das die Stadt Totis mit Acetylengas versieht, zweigte ein Rohr in den Park ab, und von diesem aus wurden dünne Röhren in die verschiedenen Gänge und Plätze derjenigen Partien des Parkes gelegt, welche sich um das Schloß und das Kaiserzelt ausdehnen. Das letztere selbst war durch eine Anzahl Acetylenlampen in Kugelgestalt taghell erleuchtet. In der Hauptstraße des Parkes sind hohe Kandelaber postiert, welche je eine große Acetylenlampe in Form von Bogenlampen tragen, unterhalb welcher ein Bouquet von kleinen Acetylenlichtern in Form von Glühlampen angebracht ist, was einen reizendon Anblick gewährt. In den lauschigen Nebengängen und am Ufer des Sees sind Acetylenflammen in gewöhnlichen Straßenlaternen plaziert, die ein weittragendes planzvolles Licht entsenden. Alles ist einig darüber, daß diese Beleuchtungsart Effekte erzielte, wie sie bisher unerreicht waren. Die Beleuchtung funktionierte die ganze Zeit ohne irgend eine Störung, ohne irgend welchen Uebelstand zu zeigen.

Acetylengas soll sich nach angestellten Versuchen ganz vorzüglich zum Schmelzen kleinerer Mengen von Metallen eignen, indem Temperaturen von etwa 1500° C. sehr schnell durch Anwendung einer Acetylenflamme unter Benutzung eines Bunsenbrenners erzielt werden, so daß sich die Einrichtung besonders für Goldschmiede sehr praktisch erweisen dürfte; Versuche, die neulich von einer namhaften Goldwarenfabrik in Berlin ausgeführt wurden, ergaben nach einer Mitteilung vom Internationalen Patentbureau Karl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, daß z. B. eine Quantität Nickel, die sonst 80—85 Minuten zum Schmelzen brauchte, mit Acetylen-Gebläse in 30 Minuten geschmolzen wurde.

Fahrradlampen mit Acetylengas-Beleuchtung werden jetzt von einer Fabrik in Chicago in den Handel gebracht, über welche die amerikanischen Fahrradzeitungen sich sehr günstig aussprechen, indem der Verbrauch an Calciumcarbid ein sehr geringer, die Helligkeit aber eine solche sein soll, daß der Weg auf etwa 30 m hell erleuchtet erscheint. Ueber die Konstruktion der Lampe berichtet das Internationale Patentbureau Karl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, daß dieselbe eine ungemein einfache und die Anordnung des Gas-Entwicklungs-Apparates eine so geschickte ist, daß die Lampe nicht größer, wie auch eine andere Fahrradlampe wird; da die Entwicklung des Gases stets nur dem Verbrauche entsprechend stattfindet, so ist auch jede Gefahr ausgeschlossen. Die nur diesen Artikel fabrizierende Firma ist The Schuhmacher Acetylite Lamp Company, 84 Lasalle Street, Chicago.

Kanalbau in Rußland. Ein tiefer und langer Kanal soll jetzt in Rußland gebaut werden; derselbe wird Riga an dem baltischen Meere mit Cherson am Dnjeper nahe dem Schwarzen Meere verbinden. Die Länge dieses Kanals wird 1000 Meilen betragen und die Breite am Spiegel 213,23 Fuß, an der Sohle 115 Fuß, während eine Tiefe von 27,90 Fuß hergestellt werden soll. Wie das Patentbureau von H. und W. Pataky in Berlin mitteilt, können diesen Kanal die größten Kriegsschiffe der Welt befahren.

Eine wesentliche Verbesserung an Thürschlössern hat der Schlossermeister Carl Beer in Rudolstadt konstruiert und gesetzlich geschützt erhalten. Dieselbe besteht in einem schwingenden Nachtriegel, welcher infolge seiner einfachen und doch sinnreichen Konstruktion verhindern soll, daß allein in der Wohnung zurückgebliebene Kinder den Nachtriegel verschieben und so den Eintritt Erwachsener verhindern. Der Zweck wird nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz dadurch erreicht, daß der Erfinder den Drehriegel über dem Drücker, also in einer für kleine Kinder nicht erreichbaren Höhe anbringt. Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil ist auch der, daß die auch an jedem alten Schloß leicht anzubringende Vorrichtung praktischer und in ihrer Herstellung billiger als alle bisherigen Systeme ist, so daß sich dieselbe in Fach- und Interessentenkreisen bald allgemein einbürgern und beliebt machen dürfte.

Das patentierte Centrifugal-Gießverfahren von P. Huth, Civilingenieur in Gelsenkirchen, besteht darin, daß Stahlsorten von verschiedenen Härtegraden in einer Form, die in Rotation versetzt wird, getrennt zur Ablagerung gelangen. Wird beispielsweise in die rotierende Form eines Eisenbahnrades zuerst ein harter Stahl vergossen, so füllt er die äußere Peripherie der Form aus, durch Ausgießen des übrigen Teiles der Form mit weichem Stahl erhält man ein Rad, dessen Körper, aus weichem Stahl bestehend, eine aufgegossene harte Bandage trägt. Hiebei ist die Abgrenzung beider Metalle bei gleichzeitiger inniger Verbindung deutlich wahrnehmbar. Die Härte geht in der ganzen beliebig zu wählenden Stärke gleichmäßig durch, abweichend von Hartguß, bei dem die Härte nach innen stetig abnimmt. Durch dieses Verfahren ist es möglich, Laufrädern und Laufrollen einen harten Radreifen, Zahnrädern, Schneckenrädern, Kettenrädern harte Zähne, Granaten harte Spitzen, Panzerplatten einseitig harte Oberflächen in beliebiger Tiefe zu geben. Auch ist es möglich, Schienen aus Ringausschnitten zu walzen, wobei der Ring außen für den Schienenkopf hart und innen weich für den Schienenguß gegossen wurde. Zu diesem Verfahren gelangte Huth durch das Bestreben, die wertvollen Festigkeitseigenschaften des Gußstahles für eine dem Hartguß (Coquillenguß) ähnliche Zusammensetzung zu verwerten, das letzte Verfahren war bei der chemischen Verschiedenheit beider Materialien nicht verwendbar und die gestellte Aufgabe wurde in der oben geschilderten Weise gelöst.

(„M. N. N.")